



Marius Reiser

Kritische Geschichte der Jesusforschung

Von Kelsos und Origenes bis heute

(Stuttgarter Bibelstudien, 235)

Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 2015

204 S., € 28,00

ISBN 978-3-460-03354-2

Franz Winter (2017)

Eine „kritische“ Jesusforschung wird meist mit dem Philologen und Orientalisten Hermann Samuel Reimarus (1694-1768) eröffnet, dessen provokante Ausführungen unter dem geheimnisvollen Titel *Fragmente eines Ungenannten* posthum von Gotthold Ephraim Lessing veröffentlicht wurden und eine heftige Kontroverse nach sich zogen. Anders der Neutestamentler Marius Reiser, der seine „kritische Geschichte“ bereits mit den antiken Autoren Kelsos (bzw. Origenes) und dem neuplatonischen Philosophen Porphyrios beginnen lässt. Damit steht das Buch recht einzigartig da und ist gegenüber jüngeren Publikationen zum Thema (im deutschen Sprachraum v.a. G. Theißen/A. Merz, *Der historische Jesus. Ein Lehrbuch*, Göttingen 1996; W. Zager (Hg.), *Jesusforschung in vier Jahrhunderten. Texte von den Anfängen historischer Kritik bis zur „dritten Frage“ nach dem historischen Jesus*, Berlin/Boston 2014) breiter aufgestellt (vgl. aber die Darstellungen von Michel Fédou in den *Recherches de Sciences Religieuses* 87,3,1999,333-344). Dabei knüpft Reiser bewusst an die beiden nichtchristlichen Autoren an, weil die „moderne Bibelkritik ... nicht von einem grundsätzlichen Vertrauen zur biblischen Überlieferung“ ausgeht, „sondern von einem grundsätzlichen Mißtrauen ihr gegenüber“ (Reiser, *Geschichte*, 16). Die moderne historische Jesusforschung steht seiner Ansicht nach in dieser Kontinuität und stellt damit ein prinzipiell gegen theologisches Unternehmen dar, das aber nichtsdestotrotz zu einem „Gebot“ wird, „wenn man die von allen christlichen Bekenntnissen akzeptierten christologischen Aussagen ernst nehmen will“ (Reiser, *Geschichte*, 7).

Der Beginn bei Kelsos und Porphyrios hat dann auch konsequent den Sinn zu zeigen, wie viel von den Prämissen dieser Ausführungen von späteren, „modernen“ Autoren übernommen wurde. Allerdings beginnt auch bei Reiser die eigentliche Jesusforschung bei Reimarus, der den Reigen der folgenden bunten Zusammenstellung

eröffnet. Reiser ist dabei keineswegs bloß aufzeichnend, sondern identifiziert seine „Gegner“ und die Autoren, die er demgegenüber befürwortet, recht eindeutig. Mit Rudolf Bultmann (82ff), Geza Vermes (93 ff.), John P. Meier (103 ff.) oder Gerd Theißen/Annette Merz (99ff) sind die wichtigsten Antipoden genannt. Demgegenüber sind Reisers Geistesverwandte Forscherpersönlichkeiten wie Marie-Joseph Lagrange (67 ff.), Charles H. Dodd (115 ff.) oder Martin Hengel (S. 129 ff.). Es gibt aber auch interessante Entdeckungen, so beispielsweise das Buch „Jesus für Atheisten“ des tschechischen klassischen Philologen und Philosophen Milan Machovec (S. 118 ff), das Reiser wohlwollend darstellt. Wichtige Anmerkungen hat der Autor auch zu den Jesusbüchern des vormaligen und nun emeritierten Papstes Benedikt XVI., wobei er die heftige Kritik daran auch als Ausfluss der historischen Jesusforschung sieht (S. 145f). Mit dieser Positionierung ist Reiser im Einklang mit seinen eigenen Ausführungen, die er in der eher programmatisch orientierten Schrift *Der unbequeme Jesus* (2011) zusammengefasst hat, wo er ebenfalls dem „extremen historischen Skeptizismus“ gegenüber sein Unbehagen ausdrückt.

Als einen wichtigen Schluss seiner Ausführungen, der gegen den Strich der angeblich alles in Frage stellenden und destruierenden historischen Jesusforschung geht, formuliert Reiser sehr gewitzt: „In Wirklichkeit hat die Unfähigkeit einer dreihundertjährigen Jesusforschung, ein überzeugendes Bild eines rein menschlichen Jesus hervorzubringen, das Dogma von Chalcedon eher bestätigt als erschüttert“ (Reiser, *Geschichte*, 144). Ganz folgen kann der Rezensent diesem Schluss nicht, weil sich damit der eigentliche Ertrag dieses spezifischen Forschungszweiges amortisiert. Man gewinnt insgesamt fast den Eindruck, der Autor würde als Ergebnis seiner Forschungen einen „Sprung“ zurück in den kirchlichen Glauben als einzige und alternativlose Antwort erkennen. Doch gibt es bekanntermaßen kein Zurück in der Geistesgeschichte. Nur ein Weiter.

Zitierweise: Franz Winter. Rezension zu: *Marius Reiser. Kritische Geschichte der Jesusforschung.* Stuttgart 2015
in: bbs 8.2017 http://www.biblische-buecherschau.de/2017/Reiser_Jesusforschung.pdf